

Am andern Tage packte ich meine Sachen ein und war kaum damit fertig, als ich in den großen Saal gerufen wurde. Ich ging sogleich.

Fräulein Caroline saß auf dem Sopha und redete mich von weitem laut an:

„Liebe Elise Halm, ich bin beauftragt von Frau v. Grünthal, Dir den Gehorsams-Ring einzuhändigen, den Du durch Fleiß, Folgsamkeit und gutes Betragen verdient hast.“

Sie hielt den Ring empor und winkte mir.

„Da,“ fuhr sie fort, „der Ring für Dich besonders noch nicht fertig ist und erst in etlichen Wochen zu haben sein wird, so nimm hier den Meinen, ich habe ihn so eben vom Finger gezogen, nimm ihn, so wirst Du noch öfter an mich denken, als sonst.“ —

Sie schob mir den prachtvollen Rubinring an; ich sollte den gewöhnlichen Ring, bestehend aus fünf ächten Granaten, erhalten, wie sie stets die abgehenden Schülerinnen, die zur Zufriedenheit sich benommen, erhielten — Caroline vertraute mir den ihren an, der sehr werthvoll war. Sie sah mich lächelnd und liebevoll an und ich mußte weinen, mir fiel das Weh des Abschiedes aufs Herz. Ich nahm den Ring und gelobte mir im Stillen, seiner und der Geberin würdig zu sein und zu bleiben!

Die gute Caroline, sie wollte ausgleichen, gutmachen; ich erkannte das tief und dankbar an.

Kaum hatte ich den Ring empfangen, als sich die Saalthür öffnete und eine Dame hereingeführt wurde; sie blieb kurz bei der Thüre stehen und sah sich rings um.